

Der Tierarzt im Spannungsfeld der Interessen

Fortschritt im tierärztlichen Berufsethos

von Julia Palm

Entsprechend der Berufsordnung stehen der Schutz und das Wohlbefinden der Tiere sowie der Schutz der Verbraucher im Hinblick auf die Lebensmittelqualität und -sicherheit im Vordergrund des tierärztlichen Handelns. Dabei geraten Tierärzte häufig in ein Spannungsfeld zwischen diesen eigenen Interessen und denen der Tierhalter. Eine Thematik, die in einem aktuellen Projekt aufgegriffen wird.

Der rasante Entwicklungsfortschritt, den die Veterinärmedizin in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, bringt nicht nur Vorteile, sondern auch neue ethische Konflikte mit sich. Die voranschreitende Technologisierung des Nutztieres durch Leistungszucht und produktorientiertes Haltungsmanagement einerseits und die zunehmende Angleichung der Kleintiermedizin an die Humanmedizin andererseits bergen eine Menge Konfliktpotenzial, das den Tierärzten eine einheitlich gefestigte Stellungnahme abverlangt und dafür einen Fortschritt im Berufsethos nötig macht.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Diskursprojekt „Ge-

staltung des Fortschritts im tierärztlichen Berufsethos“ am Lehrstuhl für Angewandte Ethik der Friedrich-Schiller-Universität Jena hat sich genau dieser Thematik angenommen. Der Leiter des Projektes, Prof. Dr. Peter Kunzmann, ist studierter Theologe und Philosoph und bearbeitet seit mehreren Jahren die Tierethik als eines seiner Kerngebiete. Der Tierarzt befindet sich laut Kunzmann häufig in einem Spannungsfeld zwischen ökonomischen Zwängen und Tierschutzanforderungen sowie zwischen konkurrierenden Interessen des Tierhalters und des Heimtieres. Er steht verschiedenen Dilemmata gegenüber, in denen er sein Tun möglicherweise vor der Öffentlichkeit und nicht zuletzt vor sich selbst rechtfertigen muss. Somit kommt der Tierärzteschaft eine zentrale Schlüsselrolle in der Erfahrung und Aufarbeitung tierethischer Konflikte zu.

Erörterung der moralischen Probleme

Aus diesem Grund fanden im Rahmen des Projektes vom 13. bis 15. April 2012 und vom 11. bis 13. Mai 2012 im Schlosshotel Eyba, Thüringen, in Kooperation mit der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) e. V., je ein Nutz- und ein Kleintierworkshop für Tierärzte statt. Ziel war es, durch Erfahrungsaustausch die moralischen Probleme zu erheben, mit denen sich sowohl Amtstierärzte als auch Praktiker derzeit konfrontiert sehen.

Im Nutztierworkshop wurde von den 16 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz der Fokus auf die Zucht und die Haltung von Nutztieren gelegt. Gibt es eine physiologische Leistungsgrenze und wenn ja, wo liegt oder gar lag diese? Wer trägt die Verantwortung für die „Misere der Intensivhaltung“, die anscheinend nicht mehr ohne Schnabelkürzen, Schwanzkupieren und Hornlosigkeit auskommt? Welche Rollen spielen dabei Politik, Medien, Tierarzt, Landwirt, Handel und Verbraucher? Die schon in der kleinen Gruppe so stark ausgeprägte Heterogenität unter den Teilnehmern verdeutlicht die Problematik, eine einheitliche Position der Tierärzteschaft zu den erhobenen Fragen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Einigkeit herrschte darüber, dass die Verantwortung des Einzelnen weit über die Erfüllung von Gesetzestexten hinausgeht. Das Recht kann nur Minimalanforderungen angeben, entbindet aber nicht von der moralischen Verpflichtung des Menschen gegenüber den von ihm genutzten Tieren. Große Hoffnung ruht auf dem neuen Tierschutzlabel „Für mehr Tierschutz“, das vom Deutschen Tierschutzbund e. V. vorerst für Produkte von Masthühnern und Mastschweinen eingeführt werden soll. Ein Schritt in die richtige Richtung, aber noch lange keine Auflösung des Gesamtkonfliktes.

Auch in der Kleintiermedizin lassen sich eine Reihe ethischer Konflikte benennen, allen voran das auch für die Nutztiermedizin geltende Dilemma, dass der Patient des Tierarztes nicht derjenige ist, der ihn bezahlt. Häufig konkurrieren aber aus Sicht des Tierarztes die Interessen von Tier und Tierhalter. Liegt es im Interesse einer 15 Jahre alten Katze mit maligner Neoplasie, sich für eine mögliche Remission auf ungewisse Zeit einer wöchentlichen Chemotherapie unterziehen zu lassen, und warum ist diese Art der Behandlung für eine herrenlose Katze meist keine Alternative, obwohl sie möglicherweise als Goldstandard gilt? Ist der Tierarzt als „berufener Schützer“ der Tiere noch ernst zu nehmen, wenn er einerseits die optimale Deckterminbestimmung einer brachycephalen Hündin vornimmt, nach zwei Monaten wegen Dystokie die Welpen per Kaiserschnitt entwickelt und ein paar Jahre später die chirurgische Gaumensegelverkürzung durchführt, um den Nachkommen die Atmung zu erleichtern? Auch zu bedenken ist die Entscheidungsfindung bei der Abwägung zwischen Therapie und Euthanasie. Im Kleintierworkshop sammelten die Teilnehmer Faktoren, die bei dieser Entscheidungsfindung im alltäglichen



„Lohnt“ sich das? Die Interessen von Tier und Tierhalter können konkurrieren.

Foto: Siefken

Praxisleben eine Rolle spielen bzw. spielen sollten. Ergebnis: Im Allgemeinen wird bei der Bewertung nicht das Haustier allein, sondern die Einheit aus Tier und Tierbesitzer betrachtet. Diese Konstellation kann aber zu Schwierigkeiten führen, wenn der Tierhalter trotz guter Prognose z. B. aus Kostengründen die Euthanasie einer Behandlung vorzieht oder bei infauster Prognose und ausgeschöpfter Palliativmedizin aus emotionalen Gründen sein Tier nicht sterben lassen möchte. Das im auf Diagnostik und Therapie fokussierten Tiermedizinstudium mühsam erworbene Wissen hilft hier nur bedingt weiter. Meist gründet sich dann die Entscheidung auf Erfahrung und Intuition. Selbstzweifel und Frustration von Seiten des Tierarztes sind nicht selten die Folge. Die Möglichkeit zum Austausch unter Kollegen wurde in den Workshops jedenfalls dankbar angenommen.

Mensch-Tier-Beziehung

Die Bewertung und Akzeptanz tiermedizinischen Handelns steht vor dem Hintergrund eines gesamtgesellschaftlichen Wertungshorizontes. Im Rahmen des Projektes wurde daher am 22. Juni 2012 eine öffentliche Tagung zum Thema „Filetieren und Frisieren – gesellschaftlicher Wandel der Mensch-Tier-Beziehungen“ im Alten Rathaus Jena abgehalten. Wie der provokante Titel schon verdeutlicht, ging es vor allem um die Zweiklassenentwicklung von Mensch-Tier-Beziehungen. Auf der einen Seite werden Nutztiere am Maßstab effizienter Maschinen gemessen, auf der anderen nehmen Kleintiere den Stellenwert eines Partners oder Kindes ein. Unklar bleibt, wie sich die Kluft der Ungleichheit zukünftig weiter entwickeln wird. Aus historischer, kulturwissenschaftlicher, philosophischer und rechtlicher Perspektive wurde von den Referenten auf der Tagung ein facettenreicher Abriss der sich verändernden Mensch-Tier-Beziehungen dargelegt.

Ausblick

Nun bleibt die Aufgabe, im Dialog zwischen tierärztlicher Sachkunde und ethischer Theorie eine adäquate und praxistaugliche Konkretisierung für das tierärztliche Berufsethos und die gesellschaftliche Wahrnehmung zu finden – eine Aufgabe, die nicht leicht, aber längst überfällig ist. Das Team in Jena wird hierfür Modelle entwickeln. Weitere Workshops und Tagungen mit und für Tierärzte werden folgen.

[Anm. d. Red.: Dr. Julia Palm und Prof. Dr. Peter Kunzmann konnten als Referenten für den Arbeitskreis 3 des 26. Deutschen Tierärztetages gewonnen werden. Nähere Informationen finden Sie unter www.bundestieraerztekammer.de im Bereich „Deutscher Tierärztetag“]

Anschrift der Autorin: Dr. med. vet. Julia Palm, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lehrstuhl für Angewandte Ethik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Zwätzengasse 3, 07743 Jena, julia.palm@uni-jena.de